

Magazin

Unangenehme Patienten

Gesundheit Dürfen Ärzte Patienten ablehnen, etwa wenn diese eine Hakenkreuz-Tätowierung tragen? Grundsätzlich nicht, denn es besteht ein so genannter „Kontrahierungszwang“. Ausnahmen greifen bei Privatpatienten und wenn das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient gestört ist. » S. 4

Schwedenrätsel



Zum Nachdenken Heute finden Sie im Magazin ein großes Schwedenrätsel samt Lösung auf » Seite 7

Der fremde Sohn

Drama Als der zehnjährige Sohn von Christine Collins (Angelina Jolie) verschwindet und irgendwann durch einen fremden Jungen ersetzt wird, muss die Mutter Ungeheuerlichkeiten über sich ergehen lassen. Gelungenes Drama von Clint Eastwood. (22.00 Uhr, ZDF) » Seite 11

Jenseits von Afrika

Melodram Tania (Meryl Streep) heiratet Baron Blixen (Klaus Maria Brandauer) und folgt ihm nach Afrika, wo dieser eine Kaffeeplantage gekauft hat. Die Geschichte nach einer wahren Begebenheit wird in großen Bildern eindrucksvoll erzählt. (21.00 Uhr, ZDF neo) » Seite 16

NAVIGATION

Horoskop	Seite 5
Veranstaltungen	Seiten 6-9
Sudoku	Seite 8
TV	ab Seite 11

KONTAKT

Amsterdamer Straße 192, 50735 Köln
Tel. 0221 224-2301; Fax 0221 224-3016
E-Mail magazin@ksta.de
Internet www.ksta.de
Abo-Service 0 18 0/23 03 233
(0,06 €/Gespräch a. d. dt. Festnetz,
Mobilfunkhöchstpreis 0,42 €/min.)

Der Schläger von damals



Perry Somers spielt Golf wie vor
100 Jahren. Ein Besuch auf dem Platz

BILD: MAX CRONERT

SM01DI/1

Historische Generation Golf

Perry Somers gewann Golfturniere auf der ganzen Welt.
Jetzt spielt er Hickory in Pulheim

VON KATHARINA BLASS

Bevor Perry Somers den Ball aus der Grube auf die Wiese schlägt, rückt er seine Fersen im Sand zurecht, wackelt mit dem Po, umgreift fest den Schläger und visiert mit zusammengekniffenen Augen die 20 Meter weit entfernt stehende Flagge an. Dann holt er aus und lässt den Schläger durch die Luft zischen. Somers guckt dem fliegenden Ball nach. Sein rechtes Knie ist nach innen gedreht, der Fuß berührt nur noch mit der Spitze den Boden. Der Ball landet im Loch. Getroffen.

Auf dem Golfplatz nördlich von Pulheim ziehen an diesem Vormittag unter der Woche nur wenige Männer über den Platz. „Best Ager“, nennt sie die Werbeindustrie, sie tragen Stoffhosen und Polohemden und ziehen ihre rollenden Golfbags hinter sich her. Perry Somers ist anders. Seine Kleider und sein Stil verraten: Er ist ein Zeitreisender. 100 Jahre zurück, zum Anfang des vergangenen Jahrhunderts.

Sherlock Holmes beim Golfspiel

In braunen Knickerbocker, karierten Kniestrümpfen, in grauem Sakko und mit gemusterter Fliege schlägt der 1,70 Meter große Profi die Bälle mit Schlägern der Jahrhundertwende über den Platz. Hickory nennt sich die traditionelle Variante des klassischen Golfsports. Sie ist benannt nach dem Material der Schläger, die damals aus Hickory, einem Walnussbaum-ähnlichen Holz aus Nordamerika und China hergestellt wurden.

In der Sonne ist es heiß und der 52-Jährige schwitzt unter seiner Schiebermütze in der Jahrhundertwende-Montur, die ihn wie Sherlock Holmes beim Golfspielen aussehen lässt. „Aber da kann ich keine Rücksicht drauf nehmen“, sagt er mit deutlich australischem Akzent.

„Früher haben die Männer auch ihre Kleidung anbehalten, egal wie warm es war.“ Die konservative Konvention ist sogar der Grund dafür, warum sich der gebürtige Australier oft 100 Jahre in die Vergan-

genheit zurückwünscht. „Die Menschen waren immer gut gekleidet, sie haben sich zivilisiert benommen und viel Wert auf Fairness im Sport gelegt“, sagt der melancholische Gentleman.

Einer seiner Helden ist der schottische Golfspieler Old Tom Morris, der um 1900 Pionierarbeit für den Golfsport leistete. „Er hat auf einem Turnier zugegeben, dass er den Ball verbotenerweise berührt hat. Er wurde daraufhin disqualifiziert. Den Fehler hat außer ihm niemand bemerkt, er hätte mit einer Lüge also weiterspielen können, wollte er aber nicht“, sagt Somers, der jetzt den Platz verlassen hat und im Schatten der Driving Range steht, einem Übungsplatz, von wo aus Anfänger die Bälle mit langen Schlägern in die Ferne feuern. Er begutachtet seine Golfschläger und sagt beiläufig: „Fair-

ness gibt es heute nicht mehr, die hohen Preisgelder haben den Sport verdorben, alle sind nur noch auf den Erfolg aus.“ Früher, in den 80er Jahren, war Somers professioneller Golfspieler. „In Australien ist es ein Volkssport, mein Vater und mein älterer Bruder spielten Golf und da war für mich klar, dass ich eine Ausbildung zum Golflehrer machen werde.“ Zunächst reiste er als Turniorgolfer um die ganze Welt und lebte von Preisgeldern. Anfang der 90er beendete er seine Karriere und begann, den Sport in Deutschland zu unterrichten, wo der Golftrend viele Anfänger in die Clubs trieb. Zuerst in Kiel, später in Münster und seit 2010 in Pulheim im Golfclub Velderhof.

Außer der Liebe zu alten Traditionen und Wertvorstellungen reizt Somers aber vor allem der erhöhte Schwierigkeitsgrad des Hickory-

Golfes. Zwar sind die Regeln auf dem Platz die gleichen und es bedarf auch keiner anderen Technik als im modernen Golfsport. Die alte Bauweise der Schläger aber, lassen das Spiel für Ungeübte zur Tortur werden: Die Elastizität des Holzes erfordert ein sanfteres Schwingen und der Sweet Spot, der Punkt auf dem Schlägerkopf, mit dem der Spieler den Golfball treffen muss, ist viel kleiner. „Die kleinen Schlagflächen am Schlägerkopf verzeihen nichts. Hast du nicht perfekt geschwungen, triffst du auch nicht. Die Quittung für unsaubere Arbeit kriegst du sofort“, sagt Somers. Die modernen Sportgeräte aus Graphit und Stahl seien so perfektioniert in Material und Konstruktion, dass die Technik des Sportlers immer mehr in den Hintergrund rücke und schon mit wenig Übung ein gutes Ergebnis zu erzielen sei.

Leider, sagt er, während er die Schlägerköpfe in Ledersäckchen steckt, um sie vor Schmutz zu schützen, sei er 80 Jahre zu spät geboren. Sonst würde er jetzt gegen seine großen Vorbilder Bobby Jones und Harry Vardon antreten. Im April spielte er gegen Randy Jensen, den siebenfachen US-Hickory-Weltmeister, ein berühmtes historisches Turnier nach. In Schottland zielten sie auf die selben Bahnen, wie einst 1870 Willie Park Senior und Old Tom Morris. Somers und Jensen spielten stilschlecht mit Schlägern, die laut Regelwerk vor 1930 gebaut worden sein müssen. Somers gewann. Der Pokal steht nun neben seiner Trophäe des „World Hickory Champions 2010“.

Zwar spielt Somers erfolgreich Hickory-Turniere in ganz Europa, um den Sieg gehe es ihm aber nicht mehr. „Im Gegensatz zu früher ist die Herausforderung jetzt nicht mehr der Sieg gegen die anderen, sondern gegen mich selbst.“ Die Altersmilde steht dem ehemaligen Wettkampfsportler gut, er hätte im Pulheimer Golfclub sowieso keine echte Konkurrenz. Um alle 18 Bahnen zu durchlaufen, benötigt er 72 Schläge. Handicap 0. Besser geht es nicht.



Somers ist nicht nur Hickory-Weltmeister 2010, sondern auch Gewinner der schwedischen Hickory-Meisterschaft, der schwersten in Europa.



Besonders weich müssen die Bälle sein, die mit einem Hickory-Schläger gespielt werden.

BILDER: MAX GRÖNERT